Übrigens...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **85 (1998)**

Heft 10: **Stadtentwicklungsprobleme am Beispiel Budapest = Problèmes de développement urbain à l'exemple de Budapest = Problems of urban development, exemplified by Budapest**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fest-Architektur

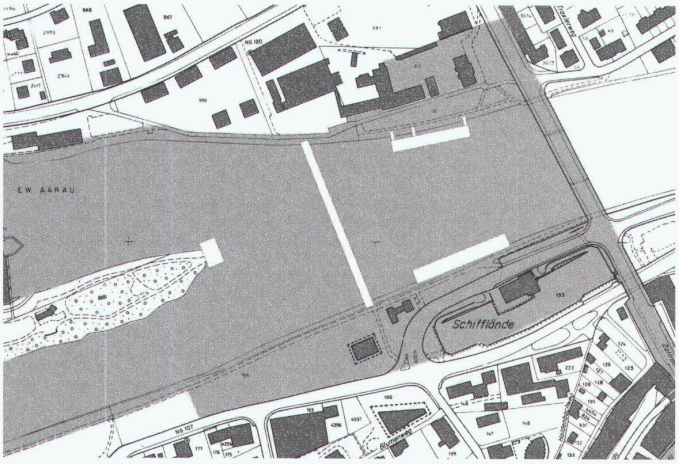
Während die Organisatoren der Expo.01 vom Beizug der Architektengilde wenig zu halten scheinen, bestand das Organisationskomitee für das Aarauer Stadtfest «AarGrandissimo», das im September stattgefunden hat, aus 14 Architektinnen und Architekten.

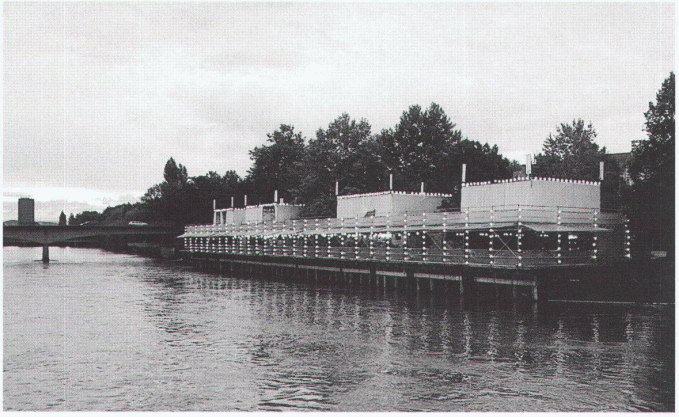
Das Aarauer Stadtfest «AarGrandissimo» vom 10. bis 13. September galt als Höhepunkt der Jubiläumsfeierlichkeiten «200 Jahre Helvetik». Aufhänger dafür war die Ausrufung der Helvetischen Republik im Jahre 1798, als Aarau die Ehre zugekommen war, für fünf Monate Sitz der Schweizerischen Regierung zu sein. Der Architekt Johann Daniel Osterriet hatte damals ein neues Hauptstadtquartier konzipiert, den «Plan d'agrandissement de la commune d'Aarau». Von diesem nie realisierten Projekt ging die Festidee des vom Stadtrat beauftragten Architektenteams aus. Der Festplatz reichte vom Ort der letzten städtebaulichen Entwicklungsplanung – der Laurenzenvorstadt und der heutigen Kaserne – bis zur Aare, dem städtebaulichen Entwicklungsgebiet des Kantonshauptortes.

Eine durch die Architektinnen und Architekten vorgegebene Infrastruktur aus Bauten und Beleuchtung sowie die Differenzierung von prägnanten Raumsequenzen erleichterten den Festbesuchern die Orientierung.

Abgelegene oder aus der kollektiven Erinnerung verdrängte Räume wurden mit überraschenden Nutzungen und Lichtinszenierungen ins Bewusstsein geholt. Wasser, Licht und Veranstaltungen machten den heute eher tristen Flussraum – der weitgehend ohne Bezug zum städtischen Leben ist, neben den umzunutzenden Industriebrachen um den Bahnhof jedoch die letzten städtebaulichen Entwicklungspotentiale aufweist – zum Ereignis.

Die Massnahmen umfassten eine neue Fussgängerbrücke zwischen Inselkopf und Kettenbrücke, eine grosse Bühne am Inselkopf, die von Sitzstufen an den beiden Ufern aus über die Wasserfläche hinweg «beschaubar» war, sowie zwei über dem Wasser schwebende Restaurantplattformen am Nord- und Südufer. Das Konzept stiess auf Begeisterung. Bereits gibt es politische Vorstösse, welche die Festarchitektur im Aareraum für eine Weiternutzung beibehalten wollen.





Restaurantplattform «La Rampa» am Südufer der Aare, die evtl. weiter bestehen soll. Dies ginge allerdings nicht ohne Baubewilligung. Foto: Christian Zimmermann, Aarau

Architekt Verner Panton gestorben

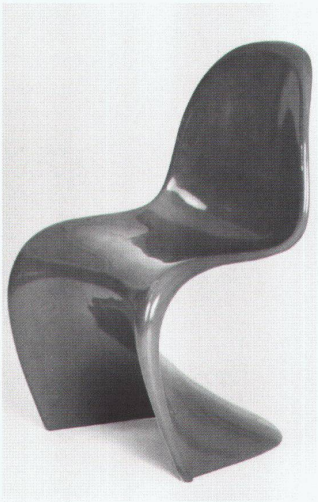
Der seit Anfang der 60er-Jahre in der Schweiz ansässige dänische Architekt und Designer, Schöpfer des geschwungenen Panton-Chairs, ist im Alter von 72 Jahren in Kopenhagen gestorben.

Der 1926 in Dänemark geborene Verner Panton studierte an der Königlichen Kunstakademie in Kopenhagen Architektur. Von 1950 bis 1952 war er im Büro von Arne Jacobsen tätig, bildete sich danach in verschiedenen europäischen Ländern weiter aus und führte ab 1955 ein eigenes Studio für Architektur und Design. Im Auftrag europäischer Firmen kreierte er, auch im Bereich des Möbel-, Lampen- und Textildesigns, zahlreiche Objekte, von denen nicht wenige preisgekrönt wurden.

1963 verlegte er seinen Wohnsitz nach Basel. Vier Jahre zuvor hatte er den binnen kurzem in der ganzen Welt bekannten geschwungenen Plastikstuhl entworfen. In den 60er-Jahren wartete er zudem mit stark farbigen, phantasievollen Wohnlandschaften auf. Eine davon, die Wohnlandschaft Visiona, sorgte 1968 auf der Kölner Möbelmesse für Aufsehen.

Von Verner Panton stammt auch das «Spiegel»-Verlagsgebäude in Hamburg, das vor allem wegen seines von ihm entworfenen Intérieurs beachtet wird, ebenso wie das Intérieur des Verlagshauses von Gruner & Jahr. 1984 hatte er eine Gastprofessur an der Hochschule für Gestaltung in Offenbach inne.

Der Tod ereilte ihn in Kolding, Dänemark, wo er eine umfassende Werkschau vorbereitete.



Panton-Chair (Entwurf 1959/60)

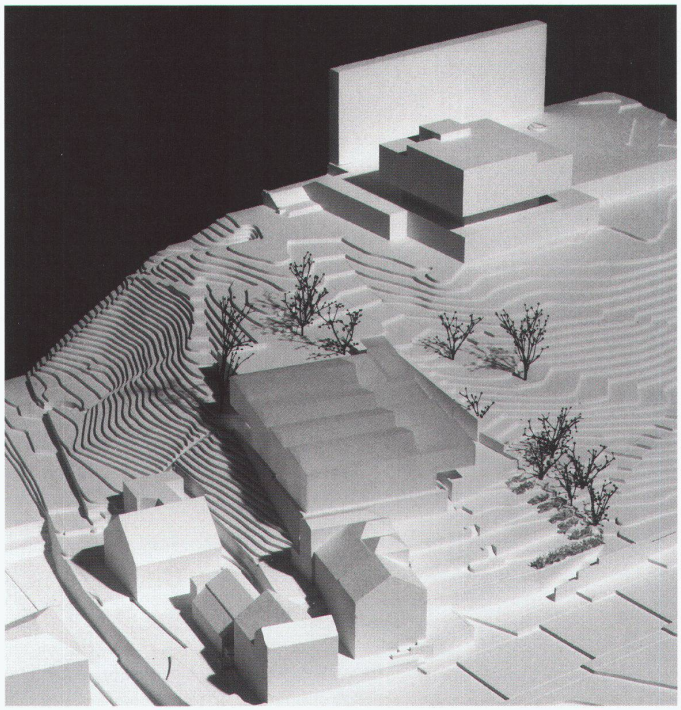
Gesamtleistung für ein Gewächshaus

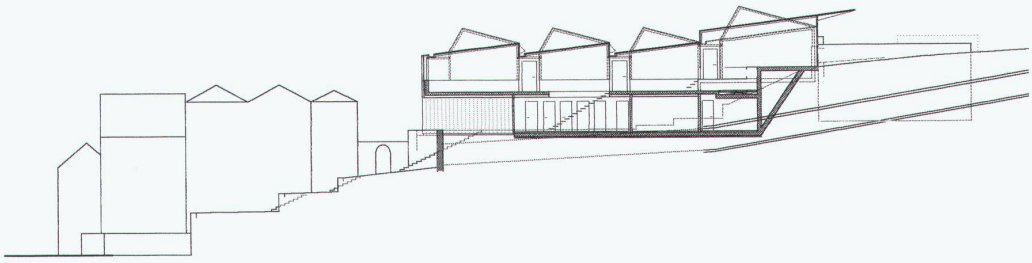
Die Universität Zürich braucht in ihrem botanischen Garten neue Gewächshäuser zur Erforschung der wachsenden Pflanze. Das kantonale Hochbauamt hat für den Hightech-Bau an städtebaulich heikler Lage einen Gesamtleistungswettbewerb durchgeführt.

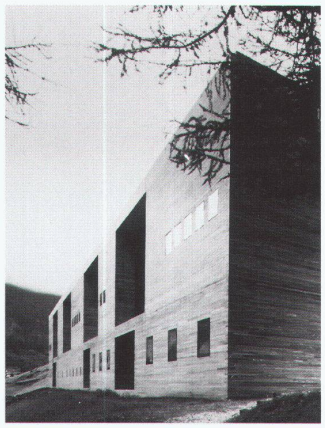
28 Teams aus Architekten, Gewächshausspezialisten, Haustechnikern und Landschaftsarchitekten reichten ihre Vorschläge ein, darunter, nebst den Siegern, auch die Architekturbüros Margrit Althammer + René Hochuli, Zürich, Arnold Amsler, Winterthur, Ingrid Burgdorf + Barbara Burren, Zürich, Pfister + Schiess, Zürich, Romero + Schaefle, Zürich, W. E. Christen, Zürich. Fünf Teams kamen in die engere Wahl. Zur Weiterbearbeitung empfohlen wurde schliesslich das Projekt der Zürcher Architekten Tina Arndt und Daniel Fleischmann mit dem Landschaftsarchitekten Daniel Ganz.

Es handelt sich um vier mit Sheddächern versehene Glaskörper, die nach Ansicht der Jury in feinfühliger Weise dem Standort im Schnittbereich zwischen dem botanischen Garten und einer älteren Häuserzeile mit dörflichen Relikten am Wildbach gerecht werden. Die Hülle der Gewächshäuser, in denen die verschiedensten Klimabedingungen sollten simuliert werden können, mussten dem neuesten technischen Stand entsprechen. Der Gebäudekörper wird bis zum Boden vollständig mit Profilitglas umhüllt sein.

Mit vier Millionen Franken unterbot das Team um Arndt und Fleischmann die Kosten der anderen Vorschläge um fast die Hälfte; dies gelang ihnen unter anderem mit dem Verzicht auf grosse Geländebewegungen.







Das Thermalbad in Vals.
Foto: Christian Richters

An die Sinne

Nach dem Japaner Tadao Ando (1992) und dem Finnen Juha Leiviskà (1995) ist der diesjährige Gewinner des Carlsberg-Architekturpreises ein Schweizer: Peter Zumthor.

330 000 Franken durfte der Ausgezeichnete in Empfang nehmen. 25 Architekten (unter ihnen Norman Foster, Frank Gehry, Rem Koolhaas, Rafael Moneo, Jean Nouvel, Renzo Piano, Alvaro Siza) waren nominiert worden, von einer Jury, die sich folgendermassen zusammensetzte: aus dem Präsidenten der Neuen Carlsberg Stiftung Hans Edvard Norregàrd-Nielsen, François Chaslin, Paris, Kenneth Frampton, New York, Henning Larsen, Kopenhagen, Toshio Nakamura, Tokio, sowie Peter Davey, London (Redaktor Architectural Review).

Als ein Schlüsselelement von Zumthors Arbeiten wurde «der richtige Umgang mit Licht» bezeichnet. Zudem seien seine Bauwerke «phantasievoll und innovativ» gestaltet und erschienen «auf vielen Ebenen sehr gefühlsbetont», insofern, als sie sämtliche Sinne ansprächen.

In eigener Sache

Die VSI-Beilage erscheint ab dieser Nummer von «Werk, Bauen + Wohnen» in einer neuen Form.

Betreut wird sie von Christina Sonderegger, Kunsthistorikerin mit Schwerpunkt Designgeschichte der Schweiz. Sie ist neben dieser neuen Aufgabe als wissenschaftliche Mitarbeiterin der Designsammlung im Museum für Gestaltung Zürich tätig.

Die beiden Verlage «Werk, Bauen + Wohnen» und «Archithese» verhandeln zurzeit über Möglichkeiten einer Verlagsgemeinschaft, welche die publizistischen Ausrichtungen beider Editionen bewahren und verbinden soll. Die Kooperation will darüber hinaus das gesamtschweizerische Profil der führenden Architekturzeitschrift «Werk, Bauen + Wohnen» verstärken. Ein entsprechendes verlegerisches und publizistisches Konzept ist in Bearbeitung und soll im Jahr 2000 umgesetzt werden.